

WERTPAPIERE & KAPITALMARKT

Win-win für
Vorsorge und grüne
Transformation



Österreichische Post AG,
MZ 03Z034897 M
Vereinigung der österreichischen Industrie,
Schwarzenbergplatz 4, 1030 Wien



DATENRÄUME

Interview: Was „Marktplätze“
für Daten bringen

Seite 4



AUFSICHTSRÄTINNEN

Der erste Jahrgang des
Sparringprogramms

Seite 5



STEIERMARK

MINT-Bildung:
Happy Birthday, Science Garden!

Seite 10

Indien als neuer Partner für Fachkräfte und Handel

Für die EU ist der Markt mit 1,4 Milliarden Einwohnern aus mehreren Gründen spannend.



Tatsächlich erstarbt mit Indien eine wirtschaftliche Großmacht, die in Asien ein Gegengewicht zu China bildet. Die EU hat dies richtig erkannt und möchte die Gespräche zum EU-Indien-Handelsabkommen finalisieren sowie durch die neue EU-Initiative „Global Gateway“ eine stärkere Verbindung mit Indien erreichen.

Mit einem Wachstum von durchschnittlich sieben Prozent pro Jahr ist Indien eine rasant wachsende und mittlerweile die fünftgrößte Volkswirtschaft der Erde. Der Markt mit rund 1,4 Milliarden Einwohnern ist für die EU derzeit der zehntgrößte Handelspartner, umgekehrt ist die EU der drittgrößte Exportmarkt für Indien. „Für beide Seiten gibt es große Potenziale, aber für die europäische Industrie auch große Hürden, etwa bei hohen Zöllen für den Automobilssektor“, sagt Michael Löwy, Bereichsleiter Internationale Beziehungen und Märkte bei der IV. 2021 betrug das Warenhandelsvolumen zwischen beiden Seiten rund 88 Milliarden Euro; der Handelsumsatz zwischen Indien und Österreich liegt bei rund 2,15 Milliarden Euro. Mehr als 150 österreichische Unternehmen sind derzeit in Indien vertreten.

Wirtschaftsraum der Zukunft

Angesichts der geopolitischen Herausforderungen und des großen Potenzials im Handel hat die EU Mitte des vergangenen Jahres nach achtjähriger Pause die Verhandlungen über ein Abkommen wieder aufgenommen. „Bisher kommen die Gespräche eher schleppend voran – als größte Hürden gelten Indiens Schutzzollpolitik und unterschiedliche Ansichten in den Punkten Klima und Nachhaltigkeit“, erklärt Löwy. Zudem versucht die EU mit dem Projekt „Global Gateway“, die Zusammenarbeit zu stärken: Bis 2027 sollen bis zu 300 Milliarden Euro in Infrastrukturprojekte in Schwerpunktregionen investiert

werden. Asien ist der Wirtschaftsraum der Zukunft und Europa sollte dort eine aktive Rolle einnehmen.

Nicht nur als Handelspartner wird Indien derzeit von europäischen Regierungschefs umgarnt: Deutschlands Kanzler Olaf Scholz warb Ende Februar auf einer Indienreise für Deutschland als Standort für IT-Fachkräfte, die dort dringend gebraucht würden. Vergangenes Jahr erteilte die Botschaft in Neu-Delhi nach eigenen Angaben rund 2.500 bis 3.000 Fachkräften ein Visum, darunter waren vor allem IT-Fachkräfte. Heuer soll die Zahl deutlich steigen – Deutsch gelernt werden könne später, betonte Scholz, denn in der IT sei Englisch ohnehin eine gängige Sprache.

800 RWR-Karten

Besagtes Anliegen haben auch andere europäische Länder in Indien. In Österreich entstehen im Bereich der Schlüsseltechnologien, wo IT eine wesentliche Rolle spielt, bis 2029 insgesamt 58.000 zusätzliche Arbeitsplätze, die durch die angespannte Situation am heimischen Arbeitsmarkt kaum besetzt werden können. In Indien ist die Bevölkerung vergleichsweise jung; für die vielen jungen IT-Fachkräfte gibt es im Inland aber kaum genug Arbeitsplätze.

Wie Deutschland versucht daher auch Österreich, ein entsprechendes Abkommen zu schließen. Außenminister Alexander Schallenberg und sein indischer Kollege

Subrahmanyam Jaishankar hatten zu Jahresbeginn eine „Migrations- und Mobilitätspartnerschaft“ auf den Weg gebracht, die unter anderem einen Zielwert von 800 Rot-Weiß-Rot-Karten an Fachkräfte aus Indien vorsieht. Das Abkommen muss von beiden Seiten noch abgesegnet werden. „Dieses Abkommen zeigt klar, dass es bei allen Differenzen gelingen kann, Punkte zu finden, in denen beide Seiten von einer Partnerschaft profitieren“, sagt Löwy.



GASTKOMMENTAR

Unternehmer sind die besseren Botschafter

Der Streit zwischen West und Ost macht Österreich wieder zu einem wichtigen Knotenpunkt.

Export ist das Zauberwort der Stunde. Immerhin erhoffen sich die heimischen Wirtschaftsvertreter für das laufende Jahr 2023 bereits das Knacken der 200-Milliarden-Euro-Schallmauer am Gütermarkt. Dass hinter diesen sperrigen Zahlen aber auch mehr als 63.000 heimische Klein-, Mittel- und Großbetriebe und fast ebenso viele fleißige und gewiefte Unternehmerinnen und Unternehmer stehen, rückt oftmals in den Hintergrund. Sie, meine Damen und Herren, sorgen aber für diesen Erfolg und tragen das österreichische Fähnchen mit der Qualität Ihrer Produkte und Dienstleistungen „made in Austria“ in die weite Welt hinaus.

Doch Deals im Ausland sind nicht immer unumstritten, oft hängt der Erfolg politisch gesehen am seidenen Faden. So muss man etwa auch das höchst umstrittene Geschäft der Raiffeisen Bank International in Russland einfach zur Kenntnis nehmen.

Während der internationale Druck weiter steigt und die US-amerikanischen Behörden in Alarmstimmung verfallen, leistet die Bank jedoch ein Vielfaches mehr in Sachen

„Doch Deals im Ausland sind nicht immer unumstritten – oft hängt der Erfolg politisch gesehen am seidenen Faden.“

Neutralität und Diplomatie als unsere Spitzenpolitik. Die russische Raiffeisen-Tochter wickelt ja dem Volumen nach auch satte 25

Prozent der Überweisungen in Euro nach Russland sowie 30 Prozent des Zahlungsverkehrs im SWIFT-System in Richtung US-Dollar und Euro ab. Keine Kleinigkeit!

Der russische Angriffskrieg muss mit allen diplomatischen Mitteln verurteilt werden, doch ein Rückzug oder das schlichte Weglaufen der heimischen Unternehmen sorgen nicht für mehr internationale Anerkennung oder großen Beifall, sondern für schnellen Ersatz aus anderen Gefilden. Folge: Kein Rubel, der rollt, und schlussendlich auch kein Plus für den heimischen Steuereintreiber. Von den Auswirkungen auf unser Image am weltweiten Parkett ganz zu schweigen. Ob China, Indien und Co einen rot-weiß-roten Knicks vor den Amerikanern goutieren, darf jedenfalls stark bezweifelt werden. Fakt ist, der Streit zwischen West und Ost macht Österreich wieder zu einem wichtigen Knotenpunkt. Das Erfolgsrezept ist aber nicht wegducken, sondern aktiv handeln – egal womit, außer mit Waffen.



Josef Poyer, Redakteur für Chronikales bei der Kronen Zeitung.

Fotos: IV/Matarnovic, Reinhard Heil

Ein deutlicher Anreiz für Eigenverantwortung

Die Behaltefrist für Aktien bedient gleich zwei Dimensionen der Unabhängigkeit von staatlichen Leistungen.

Raus aus dem Krisenmodus! Wir müssen uns wieder den Zukunftsfragen widmen und zu einem gesunden Maß an Eigenverantwortung zurückfinden.“ Diese wichtigen Worte von IV-Präsident Georg Knill bei seinem Auftritt in der ORF-Pressesendung können gar nicht oft genug betont werden. In den vergangenen Jahren haben Ausnahmesituationen den Ruf nach dem Staat notwendig gemacht. Die Vollkasko mentalität darf aber keinesfalls zum Normalzustand werden. Wenn das auch die Regierung so sieht (und davon sollte man gerade angesichts der Belastungen des öffentlichen Budgets ausgehen können), muss sie einen wichtigen Baustein dafür jetzt umsetzen: Die Behaltefrist für Aktien bedient nämlich gleich zwei Dimensionen der Unabhängigkeit von staatlichen Leistungen und harrt unverständlicherweise im Regierungsprogramm ihrer Umsetzung.

Erstens stärkt eine steuerliche Begünstigung langfristiger Aktiengewinne den Kapitalmarkt und öffnet damit den Zugang zu privatem Kapital, um die wichtigen Bausteine der Zukunft zu finanzieren: Innovation, Digitalisierung, grüne Transformation. Diese Bereiche allein mit Steuergeld finanzieren zu wollen ist budgetär nicht leistbar, insbesondere, wenn wichtige Kernaufgaben der öffentlichen Hand ausreichend dotiert werden.

Darüber hinaus zeigt das aktuelle Aktienbarometer, dass Aktienbesitz längst in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist (siehe Coverstory, Seite 6-7). Das ist gut, denn langfristige und breit gestreute Investments in Aktien gelten – das ist die zweite Dimension – als wichtiger Baustein für eine solide Altersvorsorge.

Als alternde und schrumpfende Gesellschaft werden wir uns das ohnehin schon teure staatliche Pensionssystem nicht mehr lange in diesem Umfang leisten können. Altersarmut ist kein Zukunftsthema, sondern besonders für viele Frauen längst Realität, und (auch das zeigt das Aktienbarometer) sie investieren in zunehmendem Ausmaß in Wertpapiere.

Mit einem Entfall der derzeitigen Besteuerung von Aktiengewinnen über 27,5 Prozent (!) bei langfristigen Investments würden wir Eigenverantwortung belohnen und mehr Geld mobilisieren – für Innovationen und private Altersvorsorge.

Ihr

Christoph Neumayer,
IV-Generalsekretär



IV-MEINUNG



„Die Chancen liegen zum Greifen nahe – packen wir sie nicht an, tut es jemand anderer. Die EU wäre jetzt der erste Handelspartner, der mit Mercosur-Staaten ein Wirtschaftsabkommen abschließt.“

IV-Präsident Georg Knill in der ORF-Pressesendung zum Handelsabkommen mit den Mercosur-Staaten.



„Im Endeffekt geht es darum, dass genug gearbeitet und geleistet wird, um den Sozialstaat zu erhalten.“

Monika Köppl-Turyna vom Forschungsinstitut Eco Austria zur aktuellen Debatte rund um die Arbeitszeit.



„Die weiterhin hohe Teuerungsrate ist unter anderem auf Preissteigerungen bei Nahrungsmitteln, Haushaltsenergie und Bewirtung zurückzuführen.“

Tobias Thomas, Generaldirektor Statistik Austria

Die Redaktion weist darauf hin, dass Redaktionsschluss der vorliegenden Ausgabe der iv-positionen der 28. Februar war. Aktuelle Informationen über spätere Entwicklungen finden Sie unter: www.iv.at.

AKTUELLES IN KÜRZE

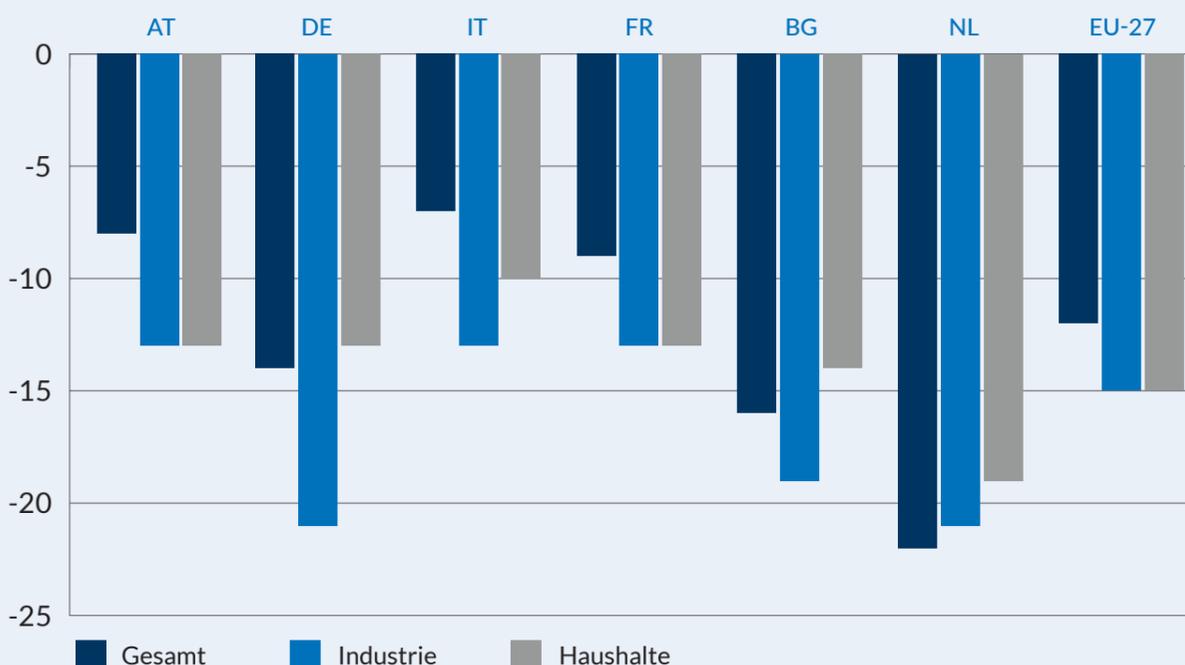
GRAFIK DES MONATS

Die Erdgasnachfrage ist in ganz Europa im vergangenen Jahr unter dem Eindruck der Folgen des Ukrainekriegs stark gesunken. In Österreich wurden in der Industrie 13 Prozent weniger Erdgas benötigt als

durchschnittlich in den Jahren unmittelbar vor dem Krieg. Die EU ist zwar weiterhin von Einfuhren fossiler Brennstoffe abhängig, aber sie diversifiziert laufend ihre Gaslieferanten. Gas wird hauptsächlich für die

Stromerzeugung, die Haushaltsbeheizung und industrielle Prozesse verwendet. Mehr als 30 Prozent der Haushalte in der EU nutzen laut Eurostat Gas, um ihre Wohnungen zu beheizen.

Erdgasnachfrage 2022 gegenüber dem Durchschnitt aus 2019–2021 (in Prozent)



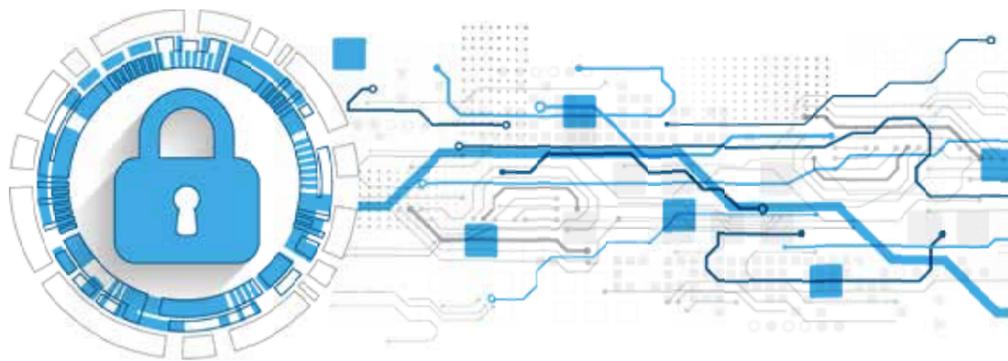
ZAHL DES MONATS

9.147

So viele Lehrstellen waren im Februar laut AMS in Österreich offen. Demgegenüber standen lediglich 5.560 Stellensuchende. Diese Zahlen machen den aktuellen Arbeits- und Fachkräftemangel besonders deutlich – Lehrlinge sind die Arbeitskräfte der Zukunft. Die IV setzt sich intensiv dafür ein, dass das Image der Lehre verbessert wird und angesichts der angespannten Lage am Arbeitsmarkt Leistungspotenziale in Österreich gehoben werden; sei es durch die steuerliche Begünstigung von Überstunden und der Arbeit über das Pensionsalter hinaus oder einen Freibetrag beim Umstieg von Teilzeit auf Vollzeit.

Der eklatante Lehrlingsmangel, vor allem in MINT-Berufen, und die Auswirkungen der mannigfaltigen Krisen auf die Ausbildungsbetriebe rechtfertigen aus Sicht der IV auch eine neu einzuführende steuerliche Unterstützung der Lehrausbildung.

Datensouveränität sichert Wettbewerbsfähigkeit Europas



Helmut Leopold leitet am AIT das Center for Digital Safety & Security und spricht im Interview darüber, wie Unternehmen von Datenräumen profitieren können.

Kürzlich fand das Kick-off von EDDIE, einer vom AIT koordinierten Initiative zur Schaffung eines europäischen Energiedatenraums, statt. Was genau verstehen Sie unter einem Datenraum und wo liegen die konkreten Mehrwerte für Unternehmen?

Helmut Leopold: Der Begriff „Datenraum“ beschreibt Daten als auch Onlinedienste, Vereinbarungen, Regeln und Standards, um einen Datenaustausch nach kommerziellen Mechanismen zwischen verschiedenen Teilnehmenden im Datenraum zu ermöglichen und dadurch von globalen Monopolanbietern unabhängig zu werden. Wichtige Designprinzipien dafür sind die Sicherstellung von Datensouveränität durch föderierte IT-Architekturen, damit die Kontrolle über die Verwendung der Daten bei den Datenbesitzern bleibt. Unternehmen können darin vergleichbar mit Marktplätzen über Online-Plattformen einfach benötigte Daten finden, diese online erwerben und sie mit eigenen Daten verknüpfen und verarbeiten, um neue Geschäftsmodelle oder Produktvorteile zu realisieren.

sind weitreichende Open-Source-Entwicklungen im Gange, damit Unternehmen aus den unterschiedlichsten Domänen ein einfacher Einstieg bei der Nutzung und für die Gestaltung der neuen Datenservices ermöglicht wird. In anderen Domänen wie Energie, Mobilität oder Gesundheit, aber auch sektorübergreifend, sind ebenfalls europäische Initiativen in Umsetzung. Der Gaia-X Hub Austria unterstützt Unternehmen, um an diesen Initiativen teilzunehmen und Potenziale für ihre eigenen Geschäftsbereiche abzuleiten.

Unternehmen sollten in der ersten Phase das Informationsangebot des Gaia-X Hubs Austria nutzen, um erste Erfahrungen zu sammeln und einen Beitrag zur Definition von Unternehmensstrategien zu erhalten. In der zweiten Phase ist die Teilnahme an Pilot- und Evaluierungsprojekten auf nationaler oder EU-Ebene empfehlenswert.

Welche Bedeutung hat die Datensouveränität für Europa? Welche Rolle kommt Initiativen wie Gaia X zu und wie wirkt dabei der Gaia-X Hub Austria?

Eine nachhaltige Datensouveränität Europas ist eine unverzichtbare Grundlage für die positive Entwicklung unserer freien Demokratie als auch für die Sicherstellung einer globalen Wettbewerbsfähigkeit unseres Wirtschaftsraums.

Der Gaia-X Hub Austria positioniert sich dabei als Serviceorganisation für österreichische Unternehmen. Einerseits werden dadurch Informationen, Wissen und verfügbare neue Technik und neue Services sowie Beispiele neuer Geschäftsmodelle

vermittelt, andererseits wird bei der Vernetzung zu nationalen oder EU-weiten Aktivitäten unterstützt.

Wo stehen österreichische Unternehmen und Organisationen im Bereich Datennutzung und in welchen Bereichen sehen Sie Handlungsbedarf? Was raten Sie Unternehmen?

Erste österreichische Unternehmen sind bereits bei entsprechenden EU-Innovationsinitiativen zur Schaffung von Datenmärkten in einer führenden Rolle eingebunden. Auch verschiedene Forschungseinrichtungen haben schon Know-how und Kompetenzen in Österreich aufgebaut. Wir empfehlen Unternehmen, diese Möglichkeiten zu nutzen und sich in diesen Initiativen aktiv einzubringen.

Was wünschen Sie sich von der Politik?

Durch die Unterstützung des Gaia-X Hub Austria, initiiert durch das Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK, Anm.) als auch durch das Staatssekretariat für Digitalisierung und Telekommunikation, konnte im EU-Vergleich ein Vorzeigemodell für die Unterstützung der lokalen Wirtschaft etabliert werden.

Im nächsten Schritt ist es wichtig, aktiv nationale Fördermaßnahmen zu gestalten, damit österreichische Organisationen sich in diesen neuen Daten-Ökosystemen im internationalen Kontext positionieren können. Zusätzlich ist die Einbindung von öffentlichen Organisationen als Datenprovidern in zukünftigen Datenmarktplätzen eine Voraussetzung dafür, um unsere globale Wettbewerbsfähigkeit sicherzustellen.

STICHWORT GAIA X

Gaia X ist ein europäisches Projekt zur Schaffung eines föderierten und sicheren Datenökosystems, basierend auf europäischen Werten. Gaia X sieht ein faires und offenes Modell vor, auf dessen Basis Organisationen, Unternehmen und Nutzer Daten austauschen und Daten-Geschäftsmodelle aufbauen können, gleichzeitig aber die Kontrolle über ihre Daten behalten. Als zentrale Anlaufstelle in Österreich agiert der Gaia-X Hub Austria, koordiniert durch das AIT. www.gaia-x.at

Welche konkreten Best-Practice-Beispiele für Datenräume – zum Beispiel in Produktion, Mobilität, Gesundheit – gibt es bereits und wie können sich österreichische Unternehmen daran beteiligen?

Bisher sind die Bereiche Automotive und Produktion Vorreiter, um Ansätze für die Verbesserung von Ressourcenmanagement, Lieferketten oder die Schaffung neuer Produktangebote zu erreichen. Ein konkretes Beispiel sind Produktpässe, die alle Daten eines Produkts im Lebenszyklus verbinden. Damit können Prozesse während des Betriebs bis hin zum Recycling optimiert werden. Derzeit

EXPERTENMEINUNG

Neuer Forschungsrat wird auf den Weg gebracht

Bei der Neubesetzung der Ratsversammlung sind starke Stimmen für Technologiepolitik erforderlich.



Iris Fischl-Ruhland, Expertin aus dem IV-Bereich Forschung, Technologie & Innovation.

Die Zusammenlegung des bisherigen Rats für Forschung und Technologieentwicklung, des Wissenschaftsrats und des bereits aufgelösten ERA Council wurde bereits in der Zukunftsoffensive für Forschung, Technologie und Innovation (2018) und im Regierungsprogramm (2020-2024) verankert. Anfang Februar wurde nun das Errichtungsgesetz für den neuen Forschungsrat („FWIT-Rat“) im Ministerrat verabschiedet. Das neue Beratungsgremium der Bundesregierung wird den gesamten Innovationsbogen abdecken. Nächste Station ist das Parlament – voraussichtlich im März dieses Jahres.

Nicht zuletzt vor dem Hintergrund geopolitischer Herausforderungen und rasant zunehmender Technologiewettläufe sowie des Umstands, dass zwei Drittel der Forschungsausgaben von Unternehmen kommen, ist es aus Sicht der IV enorm wichtig,

„Forschung und Kompetenzaufbau sind strategischer Schlüssel für die Zukunftsfähigkeit des österreichischen Wirtschaftsstandorts.“

bei der Neubesetzung der Ratsversammlung auch starke Stimmen für Technologiepolitik vorzusehen – denn Forschung und Kompetenzaufbau zu Schlüsseltechnologien sind strategischer Schlüssel für die Zukunftsfähigkeit des österreichischen wie europäischen Wirtschaftsstandorts.

Die Ratsversammlung des FWIT-Rats soll aus zwölf Mitgliedern bestehen, die jeweils auf vier Jahre bestellt werden – eine einmalige Wiederbestellung ist möglich. Das ratsvorsitzende Mitglied vorzuschlagen obliegt dem Bundeskanzler bzw. der Bundeskanzlerin in Abstimmung mit dem Vizekanzler bzw. der Vizekanzlerin. Sechs Mitglieder werden vom Wissenschaftsministerium (BMBWF) vorgeschlagen, vier Mitglieder vom Klima- und Technologieministerium (BMK) und ein Mitglied vom Wirtschaftsministerium (BMAW). Neu ist ein acht Mitglieder umfassender Aufsichtsrat für den FWIT-Rat, wobei die drei FTI-Ministerien je zwei Mitglieder bestellen, Bundeskanzleramt und Finanzministerium jeweils eines. Die Bestellung der Mitglieder der Ratsversammlung sowie des Aufsichtsrats soll dem Gesetzesentwurf nach bis 30. April erfolgen. Die Geschäftsführung soll nach Ausschreibung bis Ende September bestellt werden.

Sparringprogramm bringt mehr Frauen in Aufsichtsräte

Der erste Jahrgang des Sparringprogramms „Netzwerk Aufsichtsrat“ ist erfolgreich zu Ende gegangen.

Aufsichtsräte nehmen als Kontrollgremium in Unternehmen eine wichtige Rolle ein – und es handle sich um eine Vertrauensposition, erklärte IV-Vizepräsidentin Sabine Herlitschka beim Abschluss des ersten Jahrgangs des Sparringprogramms „Netzwerk Aufsichtsrat“, das die IV gemeinsam mit dem Verein zur Förderung von Arbeit ABZ* Austria ins Leben gerufen hat. „Das Programm geht über ein Ausbildungsprogramm hinaus. Es

geht um die Kraft des Netzwerks und um dessen Weiterentwicklung“, erklärte Herlitschka, die als Vorstandsvorsitzende der Infineon Austria selbst ein börsennotiertes Unternehmen leitet. Sie weiß, dass in den Aufsichtsratsgremien nach wie vor zu wenige Frauen sitzen, und genau hier will das Programm auch ansetzen.

Austausch auf Augenhöhe

Im ersten Durchgang wurden 20 Frauen ausgewählt, die fachlich und durch ihre

berufliche Laufbahn als Aufsichtsrätinnen hoch qualifiziert sind. Sie bilden mit erfahrenen Aufsichtsrätinnen und Aufsichtsräten jeweils ein Sparringtandem. Eine dieser Sparringpartnerinnen ist Karin Exner-Wöhler, Vorstandsvorsitzende der Salzburger Aluminium AG und Aufsichtsratsmitglied der Telekom Austria AG. „Je bunter ein Aufsichtsrat zusammengesetzt ist, desto wirkungsvoller ist er – das gilt nicht nur für die Zusammensetzung nach Geschlecht, sondern auch für jene nach Alter, Herkunft und Kompetenzen“, sagte Exner-Wöhler am Rande des 13. Aufsichtsratsstags der WU Wien. Sie hat in dem Sparringprogramm ein Tandem mit Katharina Zeitlhofer gebildet; Zeitlhofer ist bei Palfinger als Vice President Corp. GRC / Group Accounting / Taxes tätig und hat im Laufe des Sparringprogramms eine Rolle im Aufsichtsrat des Familienunternehmens Gebauer & Griller angenommen.

Am Programm schätze sie nicht nur den „perfekten Match“ mit Exner-Wöhler und den „Austausch auf Augenhöhe“, sondern auch die regelmäßigen Treffen der gesamten Gruppe aus erfahrenen und angehenden Aufsichtsrätinnen und Aufsichtsräten – ein Netzwerk, das auch in der Vermittlung zwischen Unternehmen und

Aufsichtsratskandidaten und -kandidatinnen eine große Rolle spielt, denn solche Positionen werden in Österreich nicht von Headhuntern besetzt und basieren auf einem starken Vertrauensverhältnis, wie Exner-Wöhler erklärt.

Programm wird fortgesetzt

Der Frauenanteil in den Aufsichtsräten bzw. Verwaltungsräten der österreichischen börsennotierten Unternehmen ist in den letzten Jahren durchaus angestiegen. Während er im Juli 2015 lediglich 17 Prozent betrug, liegt er mittlerweile bei 29,8 Prozent. Diese Entwicklung sei grundsätzlich erfreulich, dennoch gebe es noch viel Potenzial auszuschöpfen, betonte Herlitschka. Der zweite Durchgang des Sparringprogramms ist bereits in Vorbereitung und ausgebaut.



Katharina Zeitlhofer (l.) und Karin Exner-Wöhler.



Bei der Abschlussveranstaltung des Sparringprogramms.



Sabine Herlitschka.

Knill: „Wer die Technologie beherrscht, bestimmt über die Zukunft“

Die österreichische Industrie weist bei innovativen Technologien ein enormes Wachstumspotenzial auf. Dafür braucht es dringend qualifizierte Fachkräfte.

Im allgemeinen Arbeitskräftemangel sticht ein Bereich in Österreich besonders hervor, der gerade für wichtige Zukunftsfragen relevant ist: Fachkräfte in Schlüsseltechnologien. Dazu zählen die Mikro- und Nanoelektronik, Nanotechnologie, Photonik, industrielle Biotechnologie sowie fortschrittliche Fertigungstechnologien und Materialien, die ein Wachstumsmotor der österreichischen Industrie sind. In diesen Berufsbereichen ist die Beschäftigung in den vergangenen Jahren mit 1,6 Prozent pro Jahr überdurchschnittlich gewachsen. Die dort dringend benötigten Fachkräfte brauchen spezialisiertes Wissen und Qualifikationen in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT). 58.000 zusätzliche Arbeitsplätze entstehen in diesen Bereichen bis zum Jahr 2029, rechnet das Economica-Institut in einer aktuellen Studie vor.

„Unsere heimische Industrie setzt stark auf Schlüsseltechnologien und gewinnt damit an Wirtschafts- und Innovationskraft, quer über

alle Branchen. Nur wenn wir es schaffen, die besten Köpfe und Hände auszubilden, im Land zu halten und darüber hinaus ausländische Talente für Österreich zu gewinnen, werden wir die Innovationskraft absichern und an Technologiesouveränität gewinnen können. Denn wer die Technologie beherrscht, bestimmt über die Zukunft“, sagte IV-Präsident Georg Knill bei der Präsentation der Studienergebnisse.

MINT-Bildung stärken

Zunächst sollte beim heimischen Talentepool angesetzt werden. Um ihn in diesen Bereichen entsprechend zu erweitern, müsse bei der Bildung angesetzt werden, erklärte Matthias Unger von der Jungen Industrie. „Und Bildung beginnt schon bei den Kleinsten unter uns. MINT-Inhalte im elementarpädagogischen Bereich zu vermitteln ist essenziell, um früh das Interesse und die Begeisterung der Kinder für Technik zu wecken.“ Auch bei den HTLs sieht er großes Potenzial: „Gerade HTLs sind eine der Stärken im

österreichischen Bildungssystem und wichtige Bausteine für den Erfolg des Technologiestandorts Österreich“, so Unger.

„Unsere heimische Industrie setzt stark auf Schlüsseltechnologien und gewinnt damit an Wirtschafts- und Innovationskraft.“

Tatsächlich fehlen in Österreich allein aufgrund des demografischen Strukturwandels 461.000 Personen im erwerbsfähigen Alter auf Sicht der nächsten zwölf Jahre. Der

wirtschaftliche Aufschwung wird den Bedarf weiter erhöhen; hinzu kommt der Mehrbedarf in Schlüsseltechnologieberufen. „Somit ist die Arbeitskräftelücke mit mehr als einer halben Million Beschäftigten in Österreich zu beziffern. Durch den Abbau von Arbeitslosigkeit wird sich diese bei Weitem nicht schließen lassen“, so Economica-Chef Christian Helmenstein.

Die Industrie empfiehlt daher einerseits, den angekündigten „MINT-Masterplan“ auf die Zielsetzung der Bundesregierung auszurichten, die Zahl der MINT-Graduierten bis 2030 um 20 Prozent zu erhöhen. Außerdem braucht es klare Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel, um die Leistungspotenziale im Land zu erhöhen: kurzfristig beispielsweise steuerliche Anreize für Überstunden und einen Wechsel von Teilzeit auf Vollzeit, zudem Entlastung für Menschen, die nach Antritt des Pensionsalters in Beschäftigung bleiben, bis hin zu Anreizen zur Mitarbeiterbindung durch Vergünstigungen im Bereich Wohnen.

WER IN ÖSTERREICH WERTPAPIERE BESITZT

Männer und Frauen



Wählergruppen

ÖVP 34 %

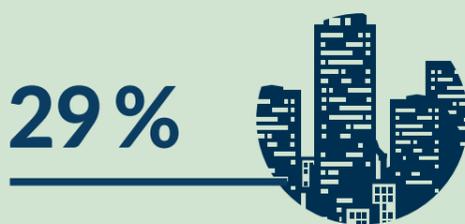
SPÖ 24 %

FPÖ 18 %

Grüne 41 %

NEOS 40 %

Land und Stadt



WELCHE WERTPAPIERE ÖSTERREICHER BESITZEN

22 % Investmentfonds/ETFs

6 % Anleihen

13 % Aktien

INVESTMENT-TU

Aktien und Co werden in Österreich immer beliebter. Mit den richtigen Anreizen sind sie eine wichtige Säule der Altersvorsorge – und ein Turbo für die grüne Transformation.

Jeder vierte Österreicher besitzt bereits Wertpapiere. Am beliebtesten sind ETFs, gefolgt von Aktien. Das ergab das aktuelle Aktienbarometer (Umfragesample 2.000, Schwankungsbreite +/-2,2%), in dem Marktforscher Peter Hajek im Auftrag von Aktienforum, IV und Wiener Börse im Jänner das Anlageverhalten in Österreich erhob. Österreich ist zwar nach wie vor eine Sparbuch-Nation, es wird aber immer stärker diversifiziert: Vor drei Jahren lag der Anteil der Wertpapierbesitzer bei einer Kapitalmarktumfrage von Hajek noch bei lediglich 14 Prozent. Und: Fast ein Viertel jener, die noch keine Wertpapiere besitzen, haben grundsätzlich Interesse an einem Investment signalisiert, und 80 Prozent der Aktienbesitzer wollen in weitere Papiere investieren.

„Wertpapiere sind in der Mitte unserer Gesellschaft angekommen.“

Robert Ottel
Aktienforum

Entgegen dem Klischee

Spannend ist auch die Frage nach dem typischen Wertpapierbesitzer in Österreich. So legen 32 Prozent der Männer ihr Geld auf diese Weise an, aber auch schon fast jede fünfte Frau. Das Klischee, dass Wertpapiere nur für Menschen mit sehr hohem Einkommen interessant sind, bestätigte sich in der Befragung nicht: Rund die Hälfte der Befragten gab an, monatlich weniger als 3000 Euro netto zu verdienen. Abgefragt wurden erstmals auch die Präferenzen hinsichtlich politischer Parteien; besonders viele Aktienbesitzer finden sich demnach unter den Wählern der Grünen und der NEOS. Im Bundesländervergleich sticht mit Oberösterreich ein Bundesland mit starker Industrielandschaft und vielen börsennotierten heimischen Unternehmen hervor. „Das Aktienbarometer 2023 zeigt deutlich, dass Wertpapiere in der Mitte unserer Gesellschaft angekommen sind – um diese positive Entwicklung weiter zu fördern, braucht es jetzt deutliche Anreize, denn mit der Altersvorsorge und der grünen Transformation gilt es, zwei große

Herausforderungen zu meistern“, sagt Robert Ottel, Präsident des Aktienforums.

Wertpapiere als Vorsorge

Österreich wird immer älter, und das wird nicht nur für den Arbeitsmarkt die zentrale Herausforderung für die kommenden Jahre. Es ist auch ein großes Problem für das umlagenfinanzierte Pensionssystem. „Während 1950 auf eine Person im Pensionsalter noch sechs Personen im erwerbsfähigen Alter kamen, so sind es heute nur noch drei Personen; 2040 werden es nur noch zwei sein“, sagte Statistik-Austria-Generaldirektor Tobias Thomas bei der Präsentation der aktuellen Zahlen Ende November. Die Rolle der privaten Altersvorsorge wird folglich immer größer. „Hier gilt es jetzt, alle Register zu ziehen, denn eine Altersvorsorge ist klarerweise immer ein Langzeitinvestment. Insbesondere bei Frauen ist private Altersvorsorge eine zentrale Säule, denn derzeit liegt die Höhe der Pensionsbezüge durchschnittlich rund 41 Prozent unter jener der Männer, was unter anderem auch der hohen Teilzeitquote geschuldet ist“, sagt IV-Generalsekretär Christoph Neumayer. „Dass auch immer mehr Frauen ihr Geld in Wertpapieren anlegen, ist insofern eine sehr positive Entwicklung, die unterstützt werden sollte. Auch gesamtgesellschaftlich ist die stärkere Beteiligung der Bevölkerung am Aktienmarkt eine gute Sache, da sie eine aktive Teilhabe an der wirtschaftlichen Entwicklung ermöglicht und so auch das Verständnis für Unternehmertum stärkt“, so Neumayer.

Financial Literacy

Die Rezepte, die diese Entwicklung fördern würden, liegen längst auf dem Tisch. Bereits in den Vorjahren hat das Aktienbarometer deutlich gezeigt, dass Wissen der Schlüssel zu dieser Anlageform ist. Auch heuer haben 72 Prozent jener, die noch keine Wertpapiere besitzen, angegeben, zu wenig über den Markt zu wissen. „Mit der besseren Integration von Finanzbildung in die Lehrpläne der Schulen und einem breiten außerschulischen Angebot kann man hier gezielt gegensteuern, und die Ergebnisse des Barometers zeigen, wie groß der Bedarf ist“, sagt Ottel. IV und Aktienforum setzen sich bereits seit Jahren intensiv für eine Stärkung der „Financial Literacy“ ein – umgesetzt wurde bereits der Einsatz eines Finanzwissenstests der OECD im Rahmen des PISA-Tests, dessen erste Ergebnisse für 2024 erwartet werden.

Steuerliche Anreize

Gleichzeitig ist die Kapitalertragssteuer, die

URBO FÜR DIE ZUKUNFT

auf Aktiengewinne anfällt, mit derzeit 27,5 Prozent im internationalen Vergleich sehr hoch. Österreich gehört laut einer Economica-Studie aus 2022 zu einem sehr kleinen Kreis an Staaten, die Wertzuwächse ohne Ausnahmebestimmungen besteuern. „Österreich ist praktisch das einzige Land, das gar keine Anreize auf Kapitalerträge setzt. Gerade in Hinblick auf die Altersvorsorge ist das nicht mehr zeitgemäß“, sagt Ottel und pocht auf die rasche Umsetzung der von der Regierung bereits angekündigten steuerlichen Begünstigung von Wertpapiergewinnen für die Altersvorsorge. Die Idee: Werden Aktien einen bestimmten Zeitraum gehalten, entfällt bei einem Verkauf nach dieser Frist die Kapitalertragssteuer auf die Gewinne. Vergleichbare Modelle gibt es bereits in Ländern wie Frankreich, Kroatien, Luxemburg, Slowakei, Slowenien, Tschechien, den USA oder Japan. „Das würde langfristige Anlagestrategien zur finanziellen Vorsorge unterstützen, kurzfristiges spekulatives Verhalten aber weiterhin besteuern“, erklärt Ottel.

Grüner Kapitalmarkt

Das wachsende Interesse an Wertpapieren in Österreich ist nicht zuletzt auch eine gute Nachricht für große Zukunftsfragen. Die grüne Transformation und entsprechende Innovationen erfordern hohe Investitionen, die der öffentliche Sektor und der Bankensektor nicht alleine stemmen können. Der Stärkung des Eigenkapitals innovativer Unternehmen kommt daher eine entscheidende Rolle zu, und die Basis dafür ist ein selbstbewusster europäischer Kapitalmarkt mit ausreichender Liquidität. „Bei Nachhaltigkeitskriterien nimmt Europa eine Vorbildfunktion für die ganze Welt ein. Um die Industrie bei der notwendigen und teuren Transformation entsprechend zu unterstützen, ist es aber wichtig, nicht nur bereits in allen Aspekten grüne Werte zu berücksichtigen“, sagt Neumayer. Wenn es gelinge, hier in der EU einen gesamtgesellschaftlichen Ansatz zu verfolgen, könne der Kapitalmarkt in Europa entscheidend zur Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit des Standorts beitragen.



„Aktien schlagen langfristig alle anderen Anlageformen“

Christoph Boschan ist CEO der Wiener Börse und analysiert im Interview die Ergebnisse des Aktienbarometers 2023.

Die Österreicher haben rund 40 Prozent ihres Vermögens auf Sparbüchern und Girokonten, wo es aufgrund der Inflation schmilzt. Rechnen Sie durch das Steigen der Sparzinsen mit einer Kehrtwende – zahlt sich Sparen wieder aus?

Christoph Boschan: Auch wenn das Sparbuch in Österreich derzeit noch die überwiegende Anlageform ist, so besitzen immerhin inzwischen 25 Prozent der Bevölkerung Wertpapiere – ein zunehmender Trend. Und die Bevölkerung liegt damit richtig, denn rein nach Rendite schlagen Aktien langfristig alle anderen Anlageformen. Man muss dafür aber kurzfristige Schwankungen aushalten. Aktien liegen im langfristigen Vergleich vor allen anderen Anlageformen wie dem Sparbuch, Immobilien, Lebensversicherungen, Gold und vielen mehr. Der Schlüssel zur weiteren Aktivierung von privatem Kapital ist oftmals Wissen, und hier sollte weiter zur Stärkung angesetzt werden.

Die Hajek-Erhebung zeigt, dass Österreich aufholt. In den USA ist Wertpapierbesitz bereits breit etabliert – jeder Zweite besitzt dort Wertpapiere. Was sind die historischen Gründe für diesen Unterschied?

Das Aktienbarometer 2023 zeigt tatsächlich eine Verbesserung der Investmentkultur hierzulande. Historisch betrachtet können in den USA mehrere Generationen auf enorme Anlageerfolge zurückblicken, und dies beeinflusst natürlich die Einstellung der Nachkommen zu diesem Thema. Das breite Sozialsystem hierzulande und die Unterschiede in der Altersvorsorge sorgen ebenfalls für unterschiedliche Notwendigkeit, am Kapitalmarkt

aktiv zu werden. Zunehmend wird aber auch bei uns erkannt, dass ein selbstbewusstes Engagement am Kapitalmarkt lohnend ist.

Was sind die positivsten Effekte in Ländern mit sehr starken Kapitalmärkten und wo steht Österreich im internationalen Vergleich?

Länder mit starken Kapitalmärkten haben größeres und schnelleres Wachstum sowie einen stärkeren Hebel in Bezug auf die notwendige Transformation in die Wirtschaft der Zukunft. Für alle gesellschaftlichen Megathemen und Herausforderungen wie Innovation, alternde Gesellschaft, Klimawandel braucht es diesen Kapitalmarkt. Um den Hebel besser zu nutzen, muss der Kapitalmarkt aber entwickelt sein respektive werden. Österreich hat hier im internationalen Vergleich noch Potenzial.

In Österreich gibt es viele Unternehmen, die in ihrem Bereich bereits Weltmarktführer sind. Wie kann man diese an die Börse bringen?

Kein anderes Finanzierungsinstrument bietet Unternehmern so viel Kapital, Sichtbarkeit und sinnvolle Ordnung wie ein Börsengang. Neben der Stärkung der Eigenkapitalbasis und der Erhöhung der finanziellen Flexibilität werden die Unternehmen bekannter und zum Beispiel als Arbeitgeber und Lieferant attraktiver. Vorteile wie Wachstum, Innovation sowie Wettbewerbsfähigkeit sollten von den Unternehmen erkannt und die Chancen auch genutzt werden. Es gibt in Österreich eine



Reihe an spannenden Kandidaten. Für das erfolgreiche Debüt an der Börse sind das richtige Marktumfeld und Zeitfenster sowie gute Vorbereitung entscheidend.

Welche politischen Maßnahmen würden den österreichischen Kapitalmarkt aus Ihrer Sicht weiterbringen?

Der Kapitalmarkt bietet wie bereits erwähnt Lösungen für viele gesellschaftliche Herausforderungen. Privates Kapital ist in Form von Spareinlagen in Milliardenhöhe vorhanden und stellt eine gute Grundlage für die Entwicklung einer starken Aktionärsbasis dar. Um das Kapital aber zu aktivieren, braucht es Anreize. Die Wiedereinführung einer Behaltfrist sowie der Ausbau der zweiten und dritten Säule der Pensionsvorsorge sind dabei wichtige Maßnahmen. Für börsennotierte Unternehmen ist außerdem eine stringente Orientierung an internationalen Standards in der Gesetzgebung relevant. Nicht zuletzt sind die Staatsbeteiligungen an der Börse ein Vorbild für die Schaffung von Wohlstand durch private Beteiligung. Die börsliche Dreifaltigkeit Kapital, Sichtbarkeit und Ordnung ist ein wahrer Heilsbringer.

IV-Initiativen für ukrainische Jugendliche in Österreich

Die IV unterstützt vom Krieg vertriebene High Potentials bei ihrem MINT-Studium und zeigt die Chancen auf, die eine Lehre in Österreich bietet.

Ein Jahr nach Ausbruch des Kriegs intensiviert die Industriellenvereinigung ihr Engagement für die ukrainische Community. Nach der erfolgreichen Spendenaktion „Unsere Industrie hilft“ unterstützt der IV-Bereich Bildung und Gesellschaft nun junge Ukrainerinnen und Ukrainer dabei, ihren Einstieg ins österreichische Bildungswesen erfolgreich und nachhaltig zu bewältigen.

IV-MINT-Stipendium für High Potentials aus der Ukraine

Ziel dieses IV-Stipendiums ist es, vom Krieg vertriebene High Potentials bei ihrem MINT-Studium (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) an einer österreichischen Hochschule zu unterstützen. Zur Bewerbung eingeladen waren ordentliche Bachelor- oder Masterstudierende sowie außerordentliche Studierende, die sich im Rahmen eines Vorstudienlehrgangs auf ein MINT-Studium vorbereiten und bereits exzellente Ergebnisse bei Wissenschaftswettbewerben in der Ukraine erzielt haben.

Verliehen wurde das mit jeweils 5.500 Euro dotierte Stipendium am 6. März im Rahmen

einer festlichen Verleihungsveranstaltung im Haus der Industrie. Neben den Festgästen – u.a. Vasyl Khymynets, Botschafter der Ukraine in Österreich, und Doris Wagner, Sektionschefin im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) – und begleitet von der ukrainischen Violinistin Vira Zhuk freuten sich drei junge Nachwuchstalente über diese Anerkennung: Pavlo Slyvka, Studierender des Zweigs Mechatronik, Design und Innovation am Management Center Innsbruck, sowie Yelyzaveta Chernova und Yurii Chubenko, die sich beide an der TU Graz im Rahmen eines Vorstudienlehrgangs auf die Bachelorstudien Software Engineering and Management bzw. Information and Computer Engineering vorbereiten.

Informationsinitiative zu den Ausbildungsmöglichkeiten in der Industrie

Einige Stunden davor hatten bereits vier Wiener Mitgliedsunternehmen (A1, ÖBB, Siemens und die Wiener Stadtwerke) über 160 ukrainischen Jugendlichen im Alter von 15 bis 17 Jahren ihre Ausbildungsangebote und die damit verbundenen Entwicklungsmöglichkeiten vorgestellt. Diese von IV und IV-Wien initiierte kleine „Berufsmesse“ fand



im Rahmen der von der Bildungsdirektion Wien etablierten und vom BMBWF ermöglichten „Übergangslerngänge“ statt. Gerade die duale Lehrausbildung ist in vielen osteuropäischen Staaten kaum bekannt; umso mehr ist es Anliegen der Industrie, die mit ihr verbundenen Chancen und Vorteile einer Ausbildung und Karriere in der Industrie in den Vordergrund zu rücken. Viele

ukrainische Jugendliche können auf eine solide Grundbildung und mitunter fundierte Deutschkenntnisse verweisen.

Unter Anwesenheit von Bildungsdirektor Heinrich Himmer, dem Bildungskordinator des Bundes Daniel Landau und Sektionschefin Wagner konnten sich die Jugendlichen direkt (oder mit Übersetzung des anwesenden Lehrpersonals) mit den Vertreterinnen und Vertretern der Unternehmen austauschen. Für die Eltern wurde Informationsmaterial in ukrainischer Sprache inklusive Kontaktmöglichkeiten zu den Unternehmen vorbereitet. Ähnliche Veranstaltungen fanden und finden als Kooperation zwischen Bundes-IV und IV-Landesgruppen in vier weiteren Bundesländern statt.

Im Bild:

Vorne, v.l.n.r.: Gudrun Feucht, stellv. Bereichsleiterin Bildung und Gesellschaft, IV, Doris Wagner, Sektionschefin BMBWF, Vasyl Khymynets, Botschafter der Ukraine in der Republik Österreich, Peter Koren, Vize-Generalsekretär der IV, Ilga Johler, Trainee Bildung und Gesellschaft, IV.

Hinten, v.l.n.r.: Yurii Budnychenko, Erster Botschaftssekretär, Wolfgang Haidinger, Bereich Forschung, Technologie und Innovation, IV, Yurii Chubenko, Stipendiat, Pavlo Slyvka, Stipendiat, Michael Eichmair, Universität Wien.



AKTUELLES IN KÜRZE

BM Polaschek zu Gast im IV-Bildungsausschuss

Bildungsminister Polaschek stellte die aktuellen Herausforderungen und Arbeitsschwerpunkte des Bildungsressorts vor und spannte den thematischen Bogen von der Elementarbildung über „Bildungspflicht & Mittlere Reife“ bis hin zum Lehrermangel und den neuen Lehrplänen inklusive des neuen Unterrichtsfachs „Digitale Grundbildung“. Prof. Norbert Pachler, Professor of Education, University College London, präsentierte ergänzend dazu Maßnahmen gegen den Lehrermangel aus dem Vereinigten Königreich.

Im Bild: Martin Polaschek, Bundesminister für Bildung, Wissenschaft und Forschung; Christine Schwarz-Fuchs, Vorsitzende des IV-Ausschusses für Bildungspolitik.



Quereinstieg in Bildungseinrichtungen

Die ersten vier Monate der Kampagne „Klasse Job“ widmete das Bildungsministerium potenziellen Quereinsteigern und Quereinsteigerinnen. Nach abgeschlossenem Bachelorstudium und dreijähriger Arbeitserfahrung kann man sich online bewerben. Falls man die Voraussetzungen erfüllt, ist ein dreistufiges Zertifizierungsverfahren zu durchlaufen. Ist dieses abgeschlossen, steht einer Bewerbung an einer AHS, MS oder BMHS und einem Einstieg in das normale Lehrergehaltsschema nichts entgegen. Die pädagogische Ausbildung erfolgt durch ein berufsbegleitendes Studium.

Bereits 1000 Personen sind dem Aufruf gefolgt und durchlaufen gerade das Zertifizierungsverfahren. Die ersten 300 bis 400 davon könnten im September schon in den Klassenzimmern stehen.

Durch ihre erworbene Praxis aus anderen Berufsfeldern bringen die Quereinsteiger und Quereinsteigerinnen Lebenserfahrung mit, die der gesamten Schule zugutekommt. Sichtweisen aus der Berufswelt lassen den Unterricht praxisnäher werden.

Die berufsbegleitende Ausbildung an den Pädagogischen Hochschulen muss nun ebenso zeitgemäß gestaltet werden. Lehrveranstaltungen für Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger sollten vorwiegend in der unterrichtsfreien Zeit angeboten werden, um die Doppelbelastung während des Schuljahrs bzw. Überschneidungen mit Unterrichtszeiten zu vermeiden. Außerdem muss die Ausbildung flexibel genug sein, um praktische Erfahrungen aus dem Schulalltag mit der Theorie über Pädagogik und Didaktik zu reflektieren.

Julia Aichhorn neue Bundesvorsitzende

Wechsel an der Spitze bei der Jungen Industrie: Julia Aichhorn folgt Matthias Unger, der nach drei Jahren den Vorsitz altersbedingt übergibt.



Ende Februar wurde Julia Aichhorn bei der JI-Bundesvorstandsklausur einstimmig zur neuen Bundesvorsitzenden gewählt. Die 36-jährige Geschäftsführerin der Dr. Aichhorn GmbH sowie der GIG Karasek GmbH ist seit über vier Jahren Vorsitzende der JI-Steiermark, wo sie insbesondere das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf bereits erfolgreich vorantreiben konnte. Dieses Amt wird sie mit Dominik Santner als Co-Vorsitzendem auch weiter ausüben.

„Beim Thema Kinderbetreuung sind wir in Österreich noch weit vom Ziel entfernt. Gerade Frauen sind mitunter aufgrund der

mangelnden Betreuungsangebote überdurchschnittlich oft gezwungen, in Teilzeit zu arbeiten. Das muss sich in Zeiten des Arbeitskräftemangels unbedingt ändern“, so Aichhorn in ihrem Antrittsstatement.

Die JI heißt Julia als neue Bundesvorsitzende herzlich willkommen! Wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit. Dem bisherigen Vorsitzenden Matthias Unger danken wir vielmals für seinen unermüdlichen Einsatz als Vorsitzender der Organisation! Bis zum Ende der Funktionsperiode wird Matthias Unger gemeinsam mit Katharina Rhomberg-Shebl die Stellvertretung der Bundesvorsitzenden verantworten.



Abschied vom Vorsitz der Jungen Industrie

Nach über drei intensiven Jahren darf ich das Amt des Bundesvorsitzenden weitergeben.

Auch für den Vorsitzenden macht die Junge Industrie keine Ausnahme: Mit 40 heißt es Abschied nehmen.

Etwas mehr als drei Jahre durfte ich an der Spitze der Organisation stehen. Meine tagespolitische Agenda musste ich relativ schnell nach meinem Amtsantritt ad acta legen – wir befanden uns in einer Pandemie und direkt danach im Wirkungsbereich eines Kriegs, was uns in diesen rund drei Jahren (und darüber hinaus) intensiv beschäftigen sollte. Anstatt wichtige Reformen anzugehen, befand sich die Republik (mitunter verständlicherweise) im Krisenmodus.

Nichtsdestotrotz hat die Junge Industrie immer optimistisch nach vorne geblickt und trotz aller außertourlichen Ereignisse versucht, die Politik daran zu erinnern, auch Themen abseits der Krisen nicht aus den Augen zu verlieren.

So etwa beim Thema Generationengerechtigkeit bzw. Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Was im Moment unter dem Titel „Vollzeit / Teilzeit“ debattiert wird, predigen wir schon seit einiger Zeit. Während es für die Junge Generation immer schwieriger wird, sich etwas aufzubauen, schüttet der Staat jährlich über ein Viertel seines Budgets für Pensionisten aus. Gleichzeitig sind Frauen hierzulande aufgrund des mangelnden Kinderbetreuungsangebots oftmals in der Teilzeitfalle.

Arbeiten muss für Leistungsträger attraktiver und fallweise ermöglicht werden! Und dabei sollten wir unbedingt auf Anreize statt auf Verbote setzen. Ein Fallen der Zuverdienstgrenzen in der Pension, steuerfreie Überstunden oder der Ausbau von Kinderbetreuungsplätzen würden hier beispielsweise wesentlich zu Lösungen beitragen.

Mit diesem Appell möchte ich mich für das Vertrauen, dass ich von den Mitgliedern der Jungen Industrie in den letzten drei Jahren genießen durfte, bedanken und wünsche meiner Nachfolgerin Julia Aichhorn viel Erfolg für das spannende Amt!

Matthias Unger,
Bundesvorsitzender der Jungen Industrie

Bundesvorstand zu Gast in Wien

Ende Februar kam der JI-Bundesvorstand in Wien zur jährlich stattfindenden Klausur zusammen.

Zwei Tage lang beschäftigten sich die Spitzenfunktionäre der Jungen Industrie im Rahmen eines begleiteten Strategieworkshops mit aktuellen und zukünftigen politischen sowie innerorganisatorischen Themen. Bei dem co-kreativen Workshop befasste sich der Bundesvorstand im World-Café-Format, bei einer Ideengalerie und einer Prototyping-Session mit der Frage: „Was will sich die JI heute und morgen vornehmen und wie geht man das an?“ Nach intensiven Diskussionen wurden schließlich gemeinsam neue Kernthemen festgelegt, mit denen sich sowohl die Bundesorganisation als auch die JI-Landesgruppen in den nächsten Monaten und Jahren inhaltlich beschäftigen sollen. Zudem hat man sich auf mehr Zusammenarbeit und grenzüberschreitende Veranstaltungen zwischen den einzelnen Bundesländern und dem Bund geeinigt.



V. l. n. r.: Anna Hiltl (JI-Vorarlberg-Vorsitzende), Steven Blaha (JI-NÖ/Bgld-Vorsitzender) und Matthias Unger (ehem JI-Bundesvorsitzender) beim Erstellen von Prototypen zur Visualisierung der Ideen.



Der Strategieworkshop im Haus der Industrie.



Diskutieren in der Kleingruppe.

IMPRESSUM

Herausgeber, Medieninhaber und Redaktion: Vereinigung der Österreichischen Industrie (Industriellenvereinigung), Schwarzenbergplatz 4, 1031 Wien, Tel.: 01/711 35-2308, E-Mail: positionen@iv.at, Homepage: www.iv.at, ZVR: 806801248, LIVR-N.: 00160, EU-Transparenzregister Nr.: 89093924456-06. Vereinszweck gemäß § 2 Statuten: Die Industriellenvereinigung (IV) bezweckt, in Österreich tätige industrielle und im Zusammenhang mit der Industrie stehende Unternehmen sowie deren Eigentümer und Führungskräfte in freier und demokratischer Form zusammenzufassen; ihre Interessen besonders in beruflicher, betrieblicher und wirtschaftlicher Hinsicht auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene zu vertreten und wahrzunehmen, industrielle Entwicklungen zu fördern, Rahmenbedingungen für Bestand und Entscheidungsfreiheit des Unternehmertums zu sichern und Verständnis für Fragen der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu verbreiten.

Chefredaktion: Sara Grasel, Lektorat: Bernhard Paratschek. Verantwortlich für den Inhalt: Christian Zoll, Joachim Haindl-Grutsch, Johannes Höhrhan, Sara Grasel, Marlena Mayer, Eugen Stark, Claudia Mischensky, Gernot Pagger, Ingrid Puschautz-Meidl, Michaela Roither, Irene Schulte. Für den Inhalt der letzten drei Seiten zeichnet die jeweilige Landesgruppe verantwortlich.

Grafik: Nina Mayrberger, Sarah D'Agostino

Druck: BULU - Buchdruckerei Lustenau GmbH, 6890 Lustenau. Erscheinungsort: Wien. Offenlegung nach § 25 des Mediengesetzes: iv-positionen erscheint 10x jährlich in einer Auflage von 8.300. Unternehmensgegenstand: Information zu industrie- und gesellschaftspolitischen Themen für Mitglieder der Industriellenvereinigung und Meinungsträger in Österreich. Siehe auch unter www.iv.at.

Fotos (Cover bzw. Coverstory): Adobe Stock, IV-Burgenland/ Landesmedienservice, IV-Kärnten, IV-NÖ/Adobe Stock, IV-OÖ/Raiffeisen Landesbank OÖ, IV-Salzburg/Kolarik, IV-Steiermark/Science Garden, IV-Tirol/Schreier, IV-Vorarlberg, IV-Wien/AdobeStock

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird auf geschlechtsspezifische Endungen verzichtet. Die verwendeten Bezeichnungen beziehen sich auf alle Geschlechter gleichermaßen.





Happy Birthday, Science Garden! 70.000 Teilnehmende im ersten Jahr

Der Science Garden ist eine zentrale Koordinations- und Vernetzungsstelle, die Kindern und Jugendlichen Erlebnisse in MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) in der ganzen Steiermark anbietet. Vor einem Jahr wurde die Initiative von „innoregio styria“ und ihren Partnern mit 350 Angeboten gestartet.

Ein Jahr später hat Science Garden bereits 120 Erlebnisanbieter und über 500 qualitätsgeprüfte Angebote in seinem Repertoire. 70.000 Kinder und Jugendliche im Alter von drei bis 19 Jahren haben u.a. Coding-Workshops, Chemielabore oder Naturerlebnisse besucht. Rund 50 Betriebserkundungen in steirischen Unternehmen sind im Portal buchbar, ein eigener Science-Podcast in Kooperation mit Radio Igel erreicht junge Forscher in den eigenen vier Wänden.

Dreh- und Angelpunkt für Eltern, Pädagogen, Jugendliche und Kinder

Das umfangreiche Onlineangebot liefert einen Überblick der über 500 MINT-Erlebnisse, die wiederum nach persönlichem Interesse ge-

filtert und ausgewählt werden können. Ein eigener Bereich für Pädagogen führt jenes Angebot an, das sich besonders gut für ganze Schulklassen eignet. Die Plattform bietet aber nicht nur Eltern, Schulen und Jugendlichen die Möglichkeit, ein MINT-Erlebnis zu finden und zu buchen; für Kinder und Jugendliche gibt es zudem die Rubrik „Explore the Science Garden“, die von zu Hause aus mit Podcasts oder Experimenten zum Entdecken einlädt.

Science Garden als Kern der MINT-Community

Der Science Garden versteht sich neben den direkten Angeboten auch als Dreh- und Angelpunkt der MINT-Aktivitäten in der Steiermark. Mit dem Science Garden wird die MINT-Community im Land gestärkt, so etwa

beim ersten steirischen MINT-Forum mit über 200 Interessierten im November 2022. Im Herbst 2023 wird es die zweite Auflage des Forums geben, das Anbieter und Schulen stärker miteinander in Kontakt bringt.

ÜBER SCIENCE GARDEN

Der Science Garden ist eine Koordinations- und Vernetzungsplattform, die auf www.sciencegarden.at MINT-Erlebnisse für Drei- bis 19-Jährige in der ganzen Steiermark zentral anbietet. Für eine Qualitätssicherung der Angebote sorgt ein eigenes Gütesiegel, das gemäß pädagogischen Qualitätskriterien für exzellente MINT-Erlebnisse verliehen wird.

Gebucht werden die Erlebnisse immer direkt bei den jeweiligen Anbietern. Der Science Garden wird koordiniert und finanziert von den Netzwerkpartnern der „innoregio styria“. 2022 wurde der Science Garden im Rennen um den steirischen Landespreis für Kommunikation in der Kategorie Wissenschaft und Forschung mit dem PR-Panther ausgezeichnet.



STATEMENTS DER PROJEKTPARTNER

Wirtschaftslandesrätin Barbara Eibinger-Miedl

„Der Bedarf an Arbeitskräften ist im Bereich der MINT-Fächer besonders groß. Wir müssen daher gerade jungen Menschen die Fülle an beruflichen Möglichkeiten in der Steiermark aufzeigen. Der ‚Science Garden‘ wurde genau dafür ins Leben gerufen und leistet einen wichtigen Beitrag in der Berufsorientierung. Die Bilanz des ersten Jahres unterstreicht dies eindrucksvoll.“

Stefan Stoltzka, Vorsitzender „innoregio styria“

„Vor einem Jahr sind wir mit dem Vorhaben gestartet, Kindern und Jugendlichen die Welt der Naturwissenschaften und Technik in der Steiermark altersgerecht näherzubringen. Die gemeinsame Vision der ‚innoregio styria‘ lautet, jedem steirischen Kind und Jugendlichen zumindest ein qualitätsgeprüftes MINT-Erlebnis pro Jahr zu ermöglichen. Dank der Überzeugung und dem Tatendrang unserer Gemeinschaft konnten wir eine überwältigende Zahl junger Menschen erreichen und ihnen ein qualitativ hochwertiges Angebot im

schulischen Umfeld oder in der Freizeit bieten.“

Kristina Edlinger-Ploder, Rektorin der FH CAMPUS 02

„Ein Jahr ‚Science Garden‘, ein Jahr MINT zum Angreifen! Die Begeisterung für technische Berufe und Ausbildungen muss früh geweckt werden. Es war im vergangenen Jahr schön zu sehen, wie junge Entdecker bei unseren Veranstaltungen Freude und Erfolg gefunden haben; ob in unserem Automatisierungstechnik-Labor beim Bauen eines Miniroboters oder bei den Mitmachstationen zahlreicher Veranstaltungen wie der Kinderuni und der Langen Nacht der Forschung. Wir freuen uns, auch weiterhin im steirischen ‚Science Garden‘ junge Menschen zu inspirieren, sie für MINT zu begeistern und zu zeigen, wie man damit die Welt verändern und Karriere machen kann.“

Karl Peter Pfeiffer, wissenschaftlicher Geschäftsführer FH JOANNEUM

„Der ‚Science Garden‘ mit seinen vielfältigen und spannenden Anwendungen von Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und

Technik ist eine großartige Erlebniswelt für Kinder und Jugendliche, aber auch für Eltern und Lehrer, und löst viele ‚Wow-Effekte‘ aus, die hoffentlich nachhaltig die Berufs- oder Studienwahl beeinflussen. Mit unseren zahlreichen Experimenten aus den Bereichen Informatik, Technik, Lebensmittel usw. konnten wir, die FH JOANNEUM, als Hochschule für angewandte Wissenschaften unsere Begeisterung weitergeben und die Freude an diesen Fächern bei den Teilnehmern zum Erblühen bringen. Wir werden das Projekt auch in Zukunft mit vielen weiteren Angeboten unterstützen.“

Hellmut Samonigg, Rektor der Medizinischen Universität Graz

„Kinder und Jugendliche für Wissenschaft und Forschung zu begeistern sowie durch abwechslungsreiche und niederschwellige Angebote deren Forschergeist zu wecken sind Ziele, die wir bereits in unserer Kinderbetreuungseinrichtung ‚kinderCAMPUS‘ forcieren und im Rahmen von Veranstaltungen ganzjährig verfolgen. Nach einem Jahr ‚Science Garden‘ blicken wir begeistert auf den

zusätzlichen ‚Push‘, den unsere Angebote dadurch erhalten haben, und freuen uns auf die gemeinsame Umsetzung neuer Projekte.“

Wilfried Eichlseder, Rektor der Montanuniversität Leoben

„Das Projekt ‚Science Garden‘ erleichtert es Mädchen und Burschen respektive ihren Eltern und Lehrpersonen wesentlich, von den vielen spannenden MINT-Angeboten in der Steiermark zu erfahren und diese zu nutzen. Die Montanuniversität Leoben setzt selbst zahlreiche Initiativen, um das Interesse junger Menschen für MINT-Fächer zu wecken und vermehrten Nachwuchs in diesem stark nachgefragten Bereich zu generieren, deshalb beteiligen wir uns sehr gerne an dieser Plattform. Ein Beispiel für unsere Aktivitäten ist das Projekt ‚SCHOOL@MUL‘, und darauf aufbauend das Lehr-Lern-Labor in Kooperation mit der PPH Augustinum. In dessen Rahmen laden wir Schulklassen ein, bei uns an der Montanuni gemeinsam mit unseren jungen Wissenschaftlern zu experimentieren und so Naturwissenschaften und Technik schon in einem sehr frühen Alter für sich zu entdecken.“

Beatrix Karl, Rektorin der Pädagogischen Hochschule Steiermark

„Science Garden‘ ist es gelungen, die Begeisterung der Kinder und Jugendlichen für Wissenschaft und Technik zu wecken. Es gilt nun, diese Erfahrung nachhaltig wirksam zu machen. Einen Beitrag dazu leisten unsere Empfehlungen für qualitätvolle MINT-Erlebnisse. Dabei werden Kinder und Jugendliche in ihrer Lebenswelt abgeholt, praktische und theoretische Momente werden zu lehrreichen und unvergesslichen Erlebnissen. Das sind Investitionen in die individuelle und gesellschaftliche Zukunft.“

Andrea Seel, Rektorin der Privaten Pädagogischen Hochschule Augustinum

„Wie kaum eine andere Initiative setzt der ‚Science Garden‘ auf Kooperation und Vernetzung, bringt Anbieter im Bereich MINT in Kontakt mit Hochschulen, der Industrie, Schulen und Kindergärten und ermöglicht es Kindern, Jugendlichen, Eltern und Pädagogen, aus einem breiten und qualitätsgesicherten Angebot an Initiativen zu wählen.“

500 Wissenschafts- und Technikerlebnisse in einem Jahr zeugen davon, dass der ‚Science Garden‘ – wie auch sein Namensgeber – auf Wachstum angelegt ist.“

Harald Kainz, Rektor der Technischen Universität Graz

„Der ‚Science Garden‘ hat sich als das gemeinsame Gesicht der Anbieter von MINT-Erlebnissen etabliert und macht die Angebote in der Steiermark weithin sichtbar. Mögen auch weiterhin viele ‚MINT-Blumen‘ im ‚Science Garden‘ blühen!“

Peter Riedler, Rektor der Universität Graz

„Als Universität Graz bieten wir ein großes Leistungsspektrum in den Naturwissenschaften an und machen uns dafür stark, dass Kinder und Jugendliche so früh wie möglich neugierig auf MINT-Fächer werden. Der ‚Science Garden‘ ist dabei eine ideale Plattform, um die Freude am Forschen zu wecken und das Experimentieren für sich zu entdecken. Happy Birthday und viel Erfolg!“

Thomas Krautzer, Vorstand des Vereins für Standort und Gesellschaft

„Städte haben in einer Wissensgesellschaft alle Vorteile – umso mehr müssen wir uns deshalb um die Regionen bemühen. Auch die Kinder, die nicht im Zentralraum leben, brauchen eine hervorragende Ausbildung und eine Perspektive. Wir müssen daher das Thema MINT in den Regionen sichtbar und erlebbar machen. Der Verband für Standort und Gesellschaft unterstützt deshalb mit großem Engagement die Bemühungen von ‚Science Garden‘.“

Josef Herk, Präsident WKO Steiermark

„Es ist wichtig, dass wir die Jugend noch viel stärker für eine berufliche Ausbildung begeistern, insbesondere in technischen Bereichen. Aus diesem Grund haben wir das Talentcenter ins Leben gerufen und unterstützen zahlreiche Initiativen. Das Projekt ‚Science Garden‘ hat bereits in seinem ersten Jahr für zahlreiche positive Impulse gesorgt, die Talente fördern und dem Personal- und Fachkräftemangel mittel- und langfristig entgegenwirken werden.“



Ein substantielles Programm bis 2024

Die „Agenda Weiß-Grün“, das nach wie vor gültige Arbeitsprogramm der Steiermärkischen Landesregierung, wurde im Dezember 2019 verfasst und beschlossen – ein Zeitpunkt, zu dem den meisten von uns Begriffe wie „Lockdown“ nicht vertraut waren und Themen wie der Füllstand unserer Gasspeicher auf kein breites öffentliches Interesse gestoßen wären; ein Zeitpunkt, zu dem Europa weitestgehend ein Kontinent war, der für Frieden und Planungssicherheit stand. Und dennoch, auch unter nun völlig anderen Rahmenbedingungen bleibt die Agenda ein wegweisendes Regierungsprogramm. Die Bedeutung ihrer Umsetzung in vielen Bereichen wurde durch Pandemie und Krieg sogar dringlicher.

Die steirische Landesregierung hat sich klar dazu bekannt, dass sie auch unter der Führung von Christopher Drexler am gemeinsamen Arbeitsprogramm festhalten will. Das wird von der Industriellenvereinigung Steiermark positiv gesehen und unterstützt. Die Umsetzung der genannten Vorhaben sollte bis zum letzten Tag der Amtszeit der Anspruch dieser Landesregierung an sich selbst bleiben.

Einige Vorhaben aus dem Programm wurden bereits realisiert – andere gilt es, in den verbleibenden gut eineinhalb Jahren bis zur Landtagswahl 2024 rasch einzuleiten und umzusetzen. Eine Auswahl dieser Themen und Projekte finden Sie beispielhaft auf dieser Seite links.

Ein substantielles Regierungsprogramm zu verfassen, dessen Gültigkeit die Zeiten einer Pandemie, massiver Verwerfungen auf den Energiemärkten und aus ihnen folgende Konsequenzen für Gesellschaft und Standort übertaucht, ist wahrlich kein einfaches Unterfangen. Der steirischen Landesregierung ist es gelungen – umso mehr ist weiterhin mit Hochdruck und Konsequenz an dessen Umsetzung zu arbeiten. Dafür werden auch wir Sorge tragen.

Meint Ihr

Stefan Stoltzka,
Präsident der IV-Steiermark

Agenda Weiß-Grün: Das Regierungsprogramm behält seine Gültigkeit

Auch für die kommenden gut eineinhalb Jahre bis zur nächsten steirischen Landtagswahl bleibt das Programm der Landesregierung wegweisend. Vieles ist gelungen, offene Punkte müssen rasch in Umsetzung gebracht werden.

Auf der Habenseite stehen insbesondere die Sicherung der Forschungsfinanzierung in der Steiermark, allen voran die Finanzierung der COMET-Zentren oder die erfolgreiche Sicherung der zweiten Phase des Silicon Austria Labs mit seinem Headquarter in Graz. Außerdem wurde, wie von der IV angeregt, ein Verfahrenskordinator für Großprojekte in der Steiermark eingerichtet. Er soll die Kommunikation zwischen Projektwerbern und der Verwaltung optimieren und Projekten im Sinne der Entwicklung der Steiermark einen planungssicheren Rahmen ermöglichen. Ebenfalls sehr positiv zu bewerten ist die Dynamik, die im Bereich des Glasfaserausbaus zu beobachten ist – hier hat sich das Bild in der Steiermark zuletzt völlig gedreht.

Themen und Projekte bis 2024

Für die verbleibende Zeit sind aus Sicht der steirischen Industrie folgende beispielhafte Themen und Projekte in Angriff zu nehmen:

Energie: Die Liste notwendiger Maßnahmen zur Sicherung der Versorgung mit Energie zu wettbewerbsfähigen Preisen ist lang. Nicht alle dieser Maßnahmen sind auf Landesebene umsetzbar – die Steiermark als Land, das überdurchschnittlich stark von Unternehmen der energieintensiven Industrie geprägt ist, soll sich umso mehr mit aller Kraft und mit breiter Unterstützung ihrer Landesregierung für Lösungen einsetzen, die Planungssicherheit und Wettbewerbsgleichstand mit anderen Regionen dieser Welt (jedenfalls mit anderen Regionen Europas) gewährleisten. Dazu zäh-

len unter anderem Aktivitäten zur Absicherung der mittelfristigen Erdgasversorgung. Sowohl für die Nutzung der italienischen als auch der kroatischen LNG-Terminals sind langfristige Vereinbarungen auf Regierungsebene zwischen Österreich/Italien wie auch zwischen Österreich/Kroatien/Slowenien, aber auch der Abschluss von Langfristlieferverträgen mit LNG-Lieferanten durch Unternehmen mit Versorgungsauftrag für Österreich erforderlich. Auch der Aufbau eines österreichischen Wasserstoffnetzes (inklusive Speicher) und des Imports von leitungsgebundenem grünem Wasserstoff nach Österreich ist im ureigsten steirischen Interesse. Ein rein steirisches Umsetzungsthema im Bereich Energie ist etwa das Heben der vorhandenen Potenziale im Bereich erneuerbare Energieträger. So ist insbesondere das im Jänner beschlossene Sachprogramm Erneuerbare Energie nun umzusetzen, damit die Möglichkeiten im Bereich Photovoltaik rasch umgesetzt werden können.

Schiene und Straße: In wesentlichen Infrastrukturfragen gilt es, auf Bundesebene für entsprechende Entscheidungen und Beschleunigungen einzuwirken. Wie im steirischen Regierungsprogramm als Ziel formuliert ist an der Sicherstellung des Einhaltens des Zeitplans für den Neubau des Bosrucktunnels, Ziel 2040, zu arbeiten. Der Neubau dieses Tunnels wird im Programm als „zentrales Infrastrukturprojekt der Landesregierung“ bezeichnet. Zwar ist im aktuell beschlossenen ÖBB-Rahmenplan die Neuplanung des Tunnels enthalten, der Beginn der detaillierten Planungen allerdings erst mit 2024 festgelegt. Damit ist der Beginn der erforderlichen

Verfahren frühestens mit 2028 und der Baubeginn nicht vor 2031 möglich. Somit wäre die geplante Inbetriebnahme 2040 sehr unrealistisch. Nur ein umgehender Planungsauftrag in Abstimmung mit den ÖBB kann dies verhindern. Auch der dreispurige Ausbau der A9 südlich von Graz ist im steirischen Regierungsprogramm von ÖVP und SPÖ klar als Ziel festgehalten. Die erfolgte Absage seitens des BMK sollte keinesfalls hingenommen werden. Auch der Bau eines Bahnhofs an der neuen Südbahnstrecke am Flughafen Graz muss so rasch wie möglich abgesichert werden. Es müssen jetzt alle Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass künftig auch Fernzüge am Flughafen halten und dieser seine Funktion als Regionalflughafen für Südösterreich erfüllen kann.

Kinderbetreuung: Der im Regierungsüberkommen fixierte Ausbau des Kinderbildungs- und -betreuungsangebots und die Verbesserung der Angebotsqualität im Bereich der Kinderbetreuung (genannt werden explizit die Erweiterung der Öffnungszeiten und die Verringerung der Schließtage) sind mit aller Konsequenz voranzutreiben. In der Agenda Weiß-Grün ist auch von einem „ganztägigen flächendeckenden Angebot“ die Rede – ein Vorhaben, das seitens der Industrie sehr begrüßt wird.

Standortmarketing: Die begonnene Umsetzung des Vorhabens, die internationale Sichtbarkeit der Steiermark zu erhöhen und die Steiermark als attraktiven Lebensmittelpunkt für qualifizierte Fachkräfte aus aller Welt zu positionieren, ist mit vereinten Kräften und erhöhtem Tempo umzusetzen.



TRIGOS STEIERMARK – JETZT EINREICHEN!

Dieses Jahr wird der TRIGOS Steiermark, die Auszeichnung für nachhaltiges und verantwortungsvolles Wirtschaften, zum elften Mal in der Steiermark und zum 20. Mal in Österreich vergeben. Der TRIGOS versteht sich als Motor für Unternehmensverantwortung und nachhaltige Innovation in der österreichischen und steirischen Wirtschaft und gibt jenen Unternehmen eine Bühne, die eine zukunftsfähige Gesellschaft aktiv mitgestalten und einen Beitrag zur Erreichung der Klimaziele leisten wollen. In den vergangenen Jahren haben über 2.700 österreichische Unternehmen beim TRIGOS eingereicht; rund 300 Betriebe wurden ausgezeichnet.

Der TRIGOS Steiermark wird in vier Kategorien sowie einem Sonderpreis vergeben:

- Vorbildliche Projekte
- Regionale Wertschaffung
- Social Innovation & Future Challenges
- Klimaschutz
- Sonderpreis „CSR-Newcomer des Jahres“

Unternehmen, die für den TRIGOS Steiermark einreichen, nehmen automatisch auch am Bundeswettbewerb teil. Die Verleihung findet am 26. September in der Alten Universität in Graz statt.

Die Einreichfrist läuft bis **31. März 2023**. Nähere Details finden Sie unter: www.trigos.at.

ZAHL DES MONATS

1711

So viele Lehrstellen stehen in der steirischen Industrie für Bewerberinnen und Bewerber zur Verfügung. Die Initiative „Die Industrie“ hat das Lehrstellenangebot von 184 Betrieben gesammelt und bewirbt dieses seit Ende Jänner medial mit einer breit aufgestellten Kampagne etwa in der Kleinen Zeitung, zahlreichen steirischen Radios, aber vor allem im digitalen Raum mit eigenem Suchportal (dieindustrie.at/lehre) und auf Social Media. Ergänzend dazu war „Die Industrie“ mit den Lehrstellen auf der Maturantenmesse präsent, aber auch beim Berufsorientierungstag „Jobtech“ der Kronen Zeitung.

IV-Steiermark und Unicorn präsentieren Startups mit Kooperationspotenzial für die steirische Industrie



Exaron

Was wir machen

EXARON ist ein technisches Simulationsbüro, das komplexe industrielle Systeme dreidimensional sichtbar macht. Dazu wird eine führende Simulationssoftware in der Fabrik- und Produktionsplanung eingesetzt und mit industrietauglichen Extended-Reality-Technologien (XR) kombiniert. Die dabei erzeugten digitalen Modelle von Prozessflüssen, Robotern usw. können realitätsgetreu und ortsungebunden mit klassischen Monitoren betrachtet oder mit Head-Mounted-Displays immersiv erlebt werden. Unser USP ist, dass wir die Symbiose aus zwei Welten schaffen: Industrie und Unterhaltungsbranche. Das Ergebnis: Industrial XR.

Wo wir stehen

Mittendrin! EXARON ist ein interdisziplinäres Trio mit insgesamt 45 Jahren Berufserfahrung aus den Bereichen Automatisierungstechnik, Mechatronik, Robotik und Naturwissenschaften. Uns vereint die Leidenschaft an der Digitalisierung – und an ihrem Beitrag, komplexe Abläufe zu vereinfachen und einen nachhaltigen Mehrwert für unsere Zukunft zu schaffen.

Was wir der Industrie anbieten

Wir nutzen den virtuellen Raum, um komplexe Prozesse schnell, flexibel, transparent



V.l.n.r.: Patrick Gröller (Co-Founder und CTO), Thomas Kaufmann (Co-Founder und CEO), Manfred Hall (Co-Founder und CCO).

und risikolos entwickeln, testen, optimieren, präsentieren und erlernen zu können. Der Mehrwert für die Industrie ist wirtschaftlich und nachhaltig zugleich: (1) Steigerung der Produktivität, Kosteneffizienz und Wettbewerbsfähigkeit; (2) Reduktion des Ressourcenaufwands und der Umweltbelastungen.

KONTAKT

Manfred Hall, Co-Founder und CCO
manfred.hall@exaron.at

Kite Rise Technologies

Wer wir sind und was wir machen

Kite Rise Technologies ist ein junges steirisches Unternehmen, das sich auf die Entwicklung von nachhaltigen Hochleistungsenergiespeichern (also grünen Batterien) für stationäre Anwendungen spezialisiert hat. Die Idee besteht darin, die neueste Zelltechnologie (Natrium-Ionen-Zellen) mit dem Engineering-Know-how aus der Automobilbranche zu verbinden, um die ersten Stromspeicher zu entwickeln, die Leistung, Sicherheit und Nachhaltigkeit in einem System verbinden.

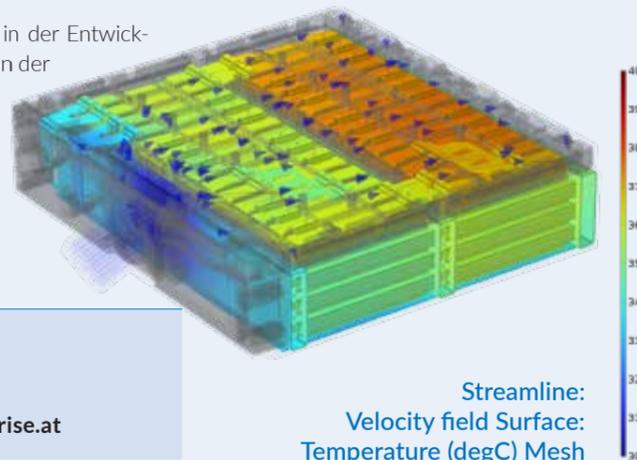
Wo wir stehen

Wir befinden uns mitten in der Entwicklung der ersten Generation der

Natrium-Ionen-Speicher. Aktuell werden die ersten Prototypen aufgebaut. Der Start der Serienproduktion ist für Ende 2024 geplant.

Was wir der Industrie bieten

Durch intelligentes Design können die Natrium-Speicher von Kite Rise im Vergleich zu herkömmlichen Lithium-Speichern deutlich höhere Leistungen erzielen. Gleichzeitig können durch die neue Technologie (Na+) neue Maßstäbe bei Sicherheit und Nachhaltigkeit gesetzt werden (Kapazität bis 100 kWh, Leistungsbereich bis 300 kW).



xyz

KONTAKT

Harald Autischer (CEO)
harald.autischer@kiterise.at

WELCOME ON BOARD



WEBTIPP

Weitere Infos unter www.planfactory.at.

Planfactory GmbH

Wo andere Urlaub machen, nachhaltig mit engagierten Mitarbeitern in höchster Qualität zu produzieren: Das war die Vision für den Industriebau auf der grünen Wiese in der Nähe von Murau. Mit dem neuen Werk holt man einerseits bisher ausgelagerte Wertschöpfung in die Tiroler Planlicht Group und bietet andererseits diese Technologien dem freien Markt an. Mit rund 30 Mitarbeitern wurde die Produktion Anfang 2023 gestartet. Wir verstehen uns als Spezialist im Dünnblechbereich, der höchsten Wert auf Qualität legt. Das ist die Voraussetzung, um Sichtflächen für die Designleuchten der Muttergesellschaft fertigen und montieren zu dürfen. Vom Laserschneiden, Stanzen und Kanten über Laserschweißen bis hin zur Pulverbeschichtung im Haus

decken wir alle Prozesse der Dünnblechfertigung in Murau ab. Darüber hinaus assemblieren wir in Handarbeit unterschiedlichste Baugruppen in unserer Produktionsabteilung. In Vorarbeit hierfür konfektionieren wir auch Kabelstränge. Abgerundet wird das Portfolio durch unseren eigenen Lkw, mit dem wir unsere Kunden auch direkt beliefern können. Ob für Funktionsbleche und Halterungen unterschiedlicher Güten, gepulverte Design-Einhausungen oder Baugruppen aus Aluminiumprofilen und Blechen, gerne stehen wir als Ansprechpartner und flexibler Familienbetrieb mit unserem neuen Maschinenpark und motivierten Mitarbeitern zur Verfügung. Die Rahmenbedingungen (Flächen, nächste Ausbaustufe, potenzielle Mitarbeiter) für weiteres Wachstum sind jedenfalls gegeben.